

Im DJ 2009 hat H. J. von Leesen über *Umerziehung der Deutschen als Teil der psychologischen Kriegführung* geschrieben. Reaktionen unserer Leser dazu lassen sich auf den Satz zusammenfassen: Das haben wir gar nicht gewußt! Tatsächlich ist dieser Teil der deutschen Nachkriegsgeschichte wie mit einem Tabu belegt. Es schien daher angebracht, es noch einmal aus einem anderen Blickwinkel zu behandeln.

Deutsche Nachkriegsmedien und die Umerziehung der Deutschen

von
Ekkehard Zimmermann*

1. Ausgangspunkt

Psychologische Kriegführung hat es gegeben, soweit wir Geschichte betrachten können. In modernen Zeiten dürfte England sie erfunden und perfektioniert haben. Medien, vor allem die Massenpresse, wurden als Instrumente der Kriegsvorbereitung und ab 1914 auch der Kriegführung eingesetzt. Es gelang den Briten, über Flugblätter, Karikaturen, Zeitungen und später auch über den Film, das Bild vom Deutschen nachhaltig und dauerhaft zu beschädigen, alles Deutsche (hier vor allem das Preußische) zu verteufeln und in den Völkern der Welt (besonders aber in den USA) Ekel, Haß und den Wunsch nach Vergeltung zu wecken. Wer über Jahre Widerwärtiges und Abstoßendes über ein anderes Volk vorgesetzt bekommt, wer in Zeitungen, auf Plakaten, in Filmen Wesen erblickt, denen offensichtlich alles Menschliche fehlt, der wird schließlich glauben, daß er selbst nichts Schlimmes tut, wenn er einen Angehörigen dieses Volkes schikaniert, demütigt oder sogar totschießt.⁶⁷

2. Journalisten als Propagandisten

1832 war der Herausgeber der Times, *John Delane*, noch der Ansicht, daß es „die Pflicht des Journalisten“ sei, sowie der Historiker, vor allem die Wahrheit herauszufinden. Die Rolle des Journalisten sei die eines Vermittlers von Fakten. Wenige Jahre später klärt der amerikanische Zeitungsverleger und Herausgeber der New York Times, *Swinton*, seine Redakteure darüber auf, daß es „bis zum heutigen Tag so etwas wie eine unabhängige Presse in der Weltgeschichte nicht gäbe“. Und daß es „das Geschäft der Journalisten“ sei, „die Wahrheit zu zerstören, unumwunden zu lügen, zu pervertieren, zu verleumdern“. Journalisten seien „intellektuelle Prostituierte“.⁶⁸

Wenige Jahre später, noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, erscheint immer öfter der Deutsche als „Hunne“, als „blutsaugende Bestie“ in den britischen Tageszeitungen. Sein Anblick schürt unter der Bevölkerung Ängste und provoziert Haß und Wut. Die kommt vor allem in den vielen Leserbriefen zum Ausdruck, welche von den Zeitungen täglich veröffentlicht werden.

3. Wie öffentliche Meinung gemacht wird

Gleich zu Kriegsbeginn wird auf Betreiben *Lloyd Georges*, des englischen Premierministers, ein „Amt für Kriegspropaganda“ eingerichtet, mit dem Ziel, auf der Insel „Meinung zu machen“. 1918 wird *Lord Beaverbrook*

* ekkehard.zimmermann@t-online.de. – Zugleich Fortführung des Beitrages von v. Leesen in: Deutschland-Journal SWG 2009, S.46 ff.

67 Taylor/Sanders: Britische Propaganda im Ersten Weltkrieg, Colloquium Verlag Berlin 1990



Chef des neueingerichteten Informationsministeriums. (MOI). Dem MOI untersteht die Feindpropaganda mit ihrem Chef *Lord Northcliff*.

Nach Meinung *Beaverbrooks* hat *Propaganda* die Aufgabe, „öffentliche Meinung zu machen und sie zu lenken“.

Doch lange bevor *Lord Northcliff* in seinen Massenblättern Propaganda für den „guten Zweck“ des Krieges macht, saßen die widerwärtigen Bilder der Greuelpropaganda schon fest in den Hirnen, hat das *Amt für Kriegspropaganda* Meinung gemacht mit Bildern und Berichten von Exekutionen von Zivilisten in Belgien, der Folterung und Verstümmelung belgischer Frauen, dem Aufspießen von Kindern, dem Abhacken von Kinderhänden, dem Verkochen von Leichen zu Seife usw.

Zusammengefaßt erscheinen diese Scheußlichkeiten im sog. „*Bryce-Bericht*“ und werden preiswert unter das Volk gebracht. 360 Seiten für einen Penny. Als 1925 eine wissenschaftliche Kommission dieses „Meisterstück“ britischer Kriegspropaganda in großen Teilen als Fälschung entlarvt, ist das Bild vom Deutschen längst fertig. Die Faustregel, „dämonisiere den Deutschen“ hat sich weltweit bewährt. Mit dem Kriegsende hat sich die Propaganda als „fünfter Arm“ der Landesverteidigung ihren festen Platz erobert. Die Mittel waren *Presse, Radio und Film*. 1918 plagen sich *Beaverbrook* und der Herausgeber der einflußreichen Tageszeitung, *Steed*, mit Überlegungen, ob nicht das Amt für Kriegspropaganda „auch in Friedenszeiten“ eine „unbezahlbare Rolle spielen könne“, und ob sie dem Vorschlag *Northcliffs*

folgen sollten, das *Amt für Feindpropaganda* in ein *Amt für Umerziehung* zu verwandeln.⁶⁹

Propaganda könne also, nach Meinung dieser britischen Experten, durchaus eine Erziehungsaufgabe haben. „Noch weit über den Krieg hinaus“ müsse die Propaganda wirken, müsse das Bild vom „preußischen Unhold“ Bestand haben.

Das will zu dem passen, was die *WELT* am 20. Nov. 1982 ihren Lesern mitteilte. Der amerikanische Starjournalist und Analytiker des Phänomens „Öffentliche Meinung“, *Lippmann*, sei der Ansicht gewesen, daß erst dann eine Umerziehung als wirklich erfolgreich bezeichnet werden könne, wenn es gelungen sei, die Darstellung der Geschichte aus der Sicht der Sieger in die Gehirne der Besiegten einzupflanzen. Erst, wenn die Kriegspropaganda der Sieger Eingang in die Geschichtsbücher der Besiegten gefunden habe und von der nachfolgenden Generation auch geglaubt werde, erst dann könne die Umerziehung als wirklich gelungen bezeichnet werden.“

Nur wenige Jahre nachdem eine unabhängige Kommission von Historikern festgestellt hatte, daß die Greuelpropaganda gegen das Deutsche Reich und seine Verbündeten haltlos, erfunden und erlogen war, saßen die Amerikaner *Bernays* und *Lippmann*⁷⁰ an der Aufgabe, *Propaganda* und öffentliche Meinung auf „wissenschaftliche“ Grundlagen zu stellen und ihren Zweck und Gebrauch im Rahmen der öffentlichen Meinungsbildung zu bestimmen. Am Beginn seiner Studie über Propaganda stellt *Bernays* sie als „bewußte Manipulation von Gewohnheiten und Meinungen der Massen“ durch eine „geringe Anzahl intelligenter Mitglieder der Gesellschaft“ vor. Und diese wenigen könnten die vielen „zu allem bringen, was sie wollten“. *Lippmann* ergänzt, daß es nur auf diesem Wege „durch das Mittel der Propaganda“ gelingen könne,

⁶⁹ Taylor/Sanders, a. a. O.: „Labor’s Untold Story“ by Richard O. Boyer, Cameron Associates, New York 1955 – Aus der englischen Wikipedia: „There is no such thing, at this stage of the world’s history in America, as an independent press. You know it and I know it. There is not one of you who dare write your honest opinions, and if you did, you know beforehand that it would never appear in print. I am paid weekly for keeping my honest opinions out of the paper I am connected with. Others of you are paid similar salaries for similar things, and any of you who would be foolish as to write honest opinions would be out on the streets looking for another job. If I allowed my honest opinions to appear in one issue of my papers, before twenty-four hours my occupation would be gone. The business of the journalist is to destroy the truth, to lie outright, to pervert, to vilify, to fawn at the feet of Mammon, and to sell his country and his race for his daily bread. You know it and I know it, and what folly is this toasting an independent press? We are the jumping jacks, they pull the strings and we dance. Our talents, our possibilities and our lives are all the property of other men. We are intellectual prostitutes.“

⁷⁰ Walter Lippmann, geboren 1889 in New York City in einer deutsch-jüdischen Familie. *Bernays*: 1891 in Wien geboren; Neffe von Sigmund Freunds Frau. Die *Bernays* waren eine prominente jüdische Familie.

einen „Konsens“ zwischen Regierenden und Regierten herzustellen. Er nennt diesen Vorgang „*manufacture consensus*“. Erleichtern ließe sich diese Zustimmung der Regierten zu den Plänen ihrer Regierung durch einen simplen Trick. Der amerikanische Sprachwissenschaftler, Politologe und Philosoph, Noam *Chomsky*, weist darauf hin, daß das seichte Vergnügen vor den Bildschirmen heutzutage vor allem auch dazu diene, die Menschen von ihren eigentlichen Bedürfnissen *abzulenken*.

Im Ersten Weltkrieg jedoch wird die *britische Propaganda* zu einer verhängnisvollen Waffe, der die Deutschen nichts entgegenzusetzen haben. *Adolf Hitler* wird später die „*wahrhaft geniale Berechnung*“ der britischen Kriegspropaganda loben.⁷¹ Auch das Kino half mit, im Ersten Weltkrieg nationales Pathos auf der Insel zu steigern. *Propagandastreifen* wie „Die Klauen der Hunnen“, „Der preußische Hundesohn“ oder „Der Kaiser, die Bestie von Berlin“ prägten sich ein, fraßen sich fest in das Gedächtnis der Massen, überdauerten dort und blieben jederzeit abrufbar. So findet ein Phänomen seine Erklärung, das gemeinhin mit Haß beschrieben wird, das aber in Wirklichkeit weit mehr ist. Der amerikanische Historiker *Morison* stellt in seiner zweibändigen Chronik „Das Werden der amerikanischen Republik“ für die Zeit nach dem Ersten und erst recht vor und im Zweiten Weltkrieg fest, daß sich die Generation, die in beiden Kriegen gegen die Deutschen kämpfte, „nie wieder vollständig erholt hat“. Gemeint ist die nachhaltige Wirkung deutschfeindlicher Klischees.⁷² Der deutsche Filmhistoriker *Curt Moreck* fügt ergänzend hinzu, daß die Wirkungen der Hetzkampagne während des Ersten Weltkrieges „durch keine gegenteilige Aufklärungsarbeit der Nachkriegszeit“ wieder aufgehoben werden konnte.

Ein Blick über den Tellerrand

Der Historiker *Golo Mann* fordert zwar, uns mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Wer es hierzulande aber unternimmt, nicht nur die eigenen, also deutschen, sondern auch die Verbrechen anderer Völker aufzubereiten, gerät schnell in den Verdacht, ein rechtslastiger Nationalist, wenn nicht gar noch etwas Übleres zu sein. *Lutz Niethammer*⁷³ formuliert diesen Verdacht – allerdings auf das Phänomen der Internierung bezogen – wie folgt: Die westdeutschen Historiker seien „beklommen gewesen“, problematische Bereiche „ihrer Besatzungsmacht aufzugreifen, um ... nicht rechtsradikaler Agitation Nahrung zu geben und sich der Gefahr des Aufrechnens auszusetzen“.

Ein Blick in die britische, amerikanische oder französische Mediengeschichte kann aber durchaus auf-

schlußreich sein. An sie mag der britische Botschafter in Berlin, *Sir Neville Henderson*, gedacht haben, als er 1939 bemerkte, daß die Geschichte einst das Urteil sprechen würde, daß es „ganz allgemein“ die „Presse“ gewesen sei, welche die „hauptsächliche Ursache für den Krieg“ gewesen ist. Henderson stand in Großbritannien mit dieser Meinung nicht allein. Auch er wußte, wovon er sprach. Die Befürchtung ist nicht abwegig, daß die Medien uns Deutsche zu dem gemacht haben, was wir sind. So wie in nur wenigen Jahrzehnten aus der Pflicht zur Information (wie *John Delane* sie verstand) die Pflicht zur Desinformation wurde, sobald das Vaterland rief, die Liebe zur Wahrheit zur Liebe für England wurde. So wurden aus den Vermittlern Missionare. Und jedes Mittel war recht, um dieser Mission medial Ausdruck zu verleihen – auf Kosten der Wahrheit.

Die bewußte, amtliche Irreführung eines Volkes, das Täuschen und Belügen der eigenen Bevölkerung beginnt in England. Dem trägt die englische Zeitung *Sunday Correspondence* Rechnung, als sie 1989 feststellt: „*Wir sind 1939 nicht in den Krieg eingetreten, um Deutschland vor Hitler oder die Juden vor Auschwitz⁷⁴ und den Kontinent vor dem Faschismus zu retten. Wie 1914 sind wir für den nicht weniger edlen Grund in den Krieg eingetreten, daß wir eine deutsche Vorherrschaft in Europa nicht akzeptieren können.*“

So deutlich kann man es natürlich nicht sagen, wenn es gilt, das Volk bei der Stange zu halten, um einen Krieg durchzustehen, den viele gar nicht wollten. Dieser Ansicht war u. a. auch **Steed**, der während des Ersten Weltkriegs dafür zuständig war, daß die englische Bevölkerung nur das zu lesen und zu hören bekam, was sie in ihrer Siegeszuversicht und in ihrem Haß auf den „preußischen Hunnen“ stärkte. Marineminister *Winston Churchill* hatte bereits frühzeitig für die Einrichtung eines *Pressebüros* gesorgt und damit schon zu Beginn des Krieges die Presse zum Teil des regierungsamtlichen Propagandaapparates gemacht. Frühzeitig gab es mäßigende und mahnende Stimmen, die Folgen solcher propagandistischen Feldzüge lägen doch auf der Hand: die Bilder dieser Klischees würden „vielfach von Generation zu Generation weitgehend unverändert weitergegeben“. Wie gefährlich das sei, hob der englische Militärhistoriker *J. F. C. Fuller* hervor. Propaganda entfessele „die Bestie im Menschen“. Sie sei eine „höllische Taktik“, welche die im Menschen schlummernden tierischen Instinkte wecke ... und aus dem Gegner einen Teufel mache.⁷⁵

Der schon zitierte *Noam Chomsky* ergänzt, daß eine Geschichte der politischen Propaganda auf ihre Quellen zurückgeführt werden müsse. Die aber lägen in Großbritannien, denn dort seien die *Prinzipien der Propaganda* perfekt entwickelt und umgesetzt worden. Die Briten

71 Hitler, Adolf: „Mein Kampf“

72 Morison-Crommager: Das Werden der amerikanischen Republik

73 Lutz Niethammer in: „Internierungspraxis in Ost- und Westdeutschland nach 1945, S.41–57, hier S. 43

74 Das KZ bestand 1939 auch noch gar nicht.

75 Fuller, J. F. C.: The Conduct of War 1789–1961 „The Study of the Impact of the French, Industrial and Russian Revolution on War Conduct.

hätten, so der Wissenschaftler, mit Hilfe der Propaganda erfolgreich „das Denken der Welt kontrolliert“.⁷⁶ Die Technik aber, Halbwahrheiten und Lügen zu verbreiten, verfolgte im Ersten wie im Zweiten Weltkrieg auch das Ziel, die USA in einen Krieg zu locken.

Die USA greifen in den Ersten Weltkrieg ein

Gilbert Parker, Leiter der Amerikaabteilung des Informationsministeriums in London, konnte dank eines zuvor über das Land gesponnenen dichten Netzes von Sympathisanten während des Ersten Weltkrieges Zuträger und Agenten in den USA für einen Kriegseintritt Amerikas mobilisieren.

In den Vereinigten Staaten nahm sich der landesweiten Verbreitung des „Hunnenklischees“ in den Jahren 1916/1917 die *Creel Commission*⁷⁷ an, und organisierte landauf, landab ihren Propagandafeldzug – nach Vorlage der englischen Presse und nach Maßgabe der von ihr weltweit verbreiteten Greuelhetze. Die Wirkung war durchschlagend, denn innerhalb kürzester Zeit gelang es den Briten und ihren Helfershelfern in den USA, aus einer friedlichen Bevölkerung eine „hysterisch heulende, kriegslüsterne Meute zu machen“.

History repeats itself – Geschichte wiederholt sich, sagt der Brite. Am 17. September 1989 teilte die „*Washington Post*“ ihren Lesern mit, daß britische Agenten seit 1940 eifrig dabei gewesen wären, in amerikanischen Zeitungen „Stimmung“ gegen das Dritte Reich zu machen. Sie hätten, so die Zeitung, Nachrichtenagenturen und Radiostationen manipuliert, politische Feinde in Kongreß und in den Gewerkschaften öffentlich angegriffen, politische Freunde korrumpiert und anderes mehr.

In Großbritannien holte der britische Premier *Churchill* den schon bekannten Lord *Beaverbrook* als Minister für die Rüstungsproduktion in sein Kriegskabinet. Dem Informationsministerium (MOI) unterstand BBC mit ihren Dutzenden von deutschen Helfern, unter ihnen Waldemar von Knoeringen.⁷⁸ Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, wie wertvoll hier die Erfahrungen eines

76

77 The **Committee on Public Information**, also known as the **CPI** or the **Creel Committee**, was an independent agency of the government of the United States created to influence U. S. public opinion regarding American participation in World War I. Over just 28 months, from April 13, 1917 to August 21, 1919, it used every medium available to create enthusiasm for the war effort and enlist public support against foreign attempts to undercut America's war aims.

78 Freiherr zu Guttenberg: Fußnoten, Ullstein TB 646. 1971. – Bei Kriegsbeginn befand sich von Knoeringen schließlich in England. Von 1940 bis 1943 arbeitete er für das deutschsprachige Programm der BBC wie auch für den Sender der europäischen Revolution. Er verließ die BBC, da er nicht mehr auf eigene Verantwortung arbeiten durfte und die BBC vor der Ausstrahlung eine Einsicht in die Sendemanuskripte forderte. Ende 1945 kehrte Knoeringen als Major der britischen Armee nach Deutschland zurück



Lords werden, der als Experte der Desinformation ausgewiesen und zusätzlich noch Herr über ein gewaltiges Presseimperium war. 1939 beginnen umgehend geheimgehaltene Anstrengungen, den „großen Vetter“ – die USA – für den Kriegseintritt zu gewinnen. Taktik und Methoden sind 1914 die gleichen wie 1939. Geschickt verstehen es die britischen Propagandaexperten 1940 – so wie schon 1916, in den USA Ängste vor dem „häßlichen Hunnen“ zu wecken. Vom Datum ihrer Geburt her konnten sie alle einer Generation zugerechnet werden, für die das Empire ein Gott und das Deutsche Reich der „natürliche“ Gegner waren. Eine nicht unerhebliche Anzahl von ihnen hatte England schon im Ersten Weltkrieg gedient, hatte den Ersten Weltkrieg bewußt erlebt und durch die Kriegspropaganda ein entsprechendes Deutschenbild mitbekommen. Das saß fest, das wirkte nach und blieb richtungweisend für den Kurs, den man gegenüber den „Hunnen“ einzuschlagen hatte. Und sie beherrschten ihr Metier aus dem FF. Eine stark verbesserte Technik machte sie durchschlagskräftiger als 1914. Die Männer kamen aus regierungsamtlichen Kreisen, vor allem aus dem Außenamt (FO), aus der Ministerialbürokratie. Unter ihnen waren renommierte Journalisten. Sie kamen aus Kreisen der Industrie und Hochfinanz und den Propagandaabteilungen des Geheimdienstes. Sie waren geübt im „Kampf im Dunkeln“, hatten aber recht unterschiedliche Interessen. Was sie verband, waren – wie vor und im Ersten Weltkrieg – die Glorie des britischen Empire und der Haß auf alles Deutsche.⁷⁹

Steed, Chef der „*Times*“, wird während der Jahre vor und im Zweiten Weltkrieg der politische Berater *Churchills*. Bereits 1940 legt er ein Kriegszielprogramm

79 Aigner, Dietrich: Das Ringen um England, Bechtle 1969

vor, das eine Zerstückelung Deutschlands, weitläufige Gebietsabtretungen – darunter Ostpreußen – und Massenausreibungen vorsah. Treibende Kraft hinter den Kulissen war *Lord Vansittart*, ein bedingungsloser Befürworter des britischen Empires und ein Deutschenhaßer. Bereits 1937 hatte er in den USA für einen „Kreuzzug für Freiheit und Demokratie“ geworben und war auf ein dankbares Publikum gestoßen. Als Leiter des Koordinationskomitees für die britische Auslandspropaganda hatte er ein weites Betätigungsfeld.

1938 wird in Großbritannien mit dem Aufbau einer zentral gelenkten Kriegspropaganda begonnen, deren Hauptaufgabe darin besteht, die „englische Bevölkerung auf den Krieg einzustimmen“, wie der englische Werbefachmann *Sidney Rogerson* meint. Der englische Medienwissenschaftler *Taylor* ist der Ansicht, daß das Organisationsschema der britischen Propaganda im Ersten Weltkrieg jenem des Zweiten sehr ähnlich gewesen sein müsse.

Das haben wir uns so vorzustellen: An der Spitze steht ein Ausschuß für politische Kriegführung (*Political Warfare Executive = PWE*). Dieser Ausschuß wurde auf Vorschlag des FO (Foreign Office = Außenamt) im August 1940 ins Leben gerufen. Und in diesem *PWE* lassen sich jene geheimen Gremien verorten, die geschaffen wurden, um mit Hilfe von Propaganda die Menschen im In- und Ausland zu beeinflussen. Alle geheimen Ausschüsse, die vom FO oder auf Betreiben des Premier selbst geschaffen wurden, hatten nur ein Ziel: das *Deutsche Reich* als Festlandsmacht endgültig auszuschalten, dessen wirtschaftliche Stärke auf immer und ewig zu brechen, seine Rolle als europäische Großmacht zu vernichten. Vor allem aber war sicherzustellen, daß sich das Reich von seiner Niederlage nicht wieder erholen würde.

Der Kampf um die deutsche Seele

Ziel *Delmers*⁸⁰ war es, die Moral der kämpfenden Truppe und der sog. Heimatfront zu zersetzen. Er ist für unser Thema in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Zum einen ist er ein routinierter Psychokrieger gewe-

80 Von 1941 bis 1945 war Delmer an den auf die deutsche Bevölkerung abzielenden Propagandaanstrengungen der britischen Regierung beteiligt. Im Auftrag der *Political Warfare Executive* leitete er den in einem alten Schloß in *Bletchley Park* untergebrachten deutschsprachigen *Soldatensender Calais*, der die Aufgabe hatte, die deutsche Bevölkerung über den Kriegsverlauf aus britischer Sicht zu informieren und ihr so ein Gegenbild zur *NS-Propaganda* zu liefern. Darüber hinaus wurde auch über Greuelthaten der Nationalsozialisten berichtet. Zu den Mitarbeitern des Senders gehörten insbesondere emigrierte deutsche Journalisten wie *Hans Reinholz* oder *Otto John*, der spätere Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz, von dem Delmer sich derart beeindruckt zeigte, daß er ihn in seinen Lebenserinnerungen in leuchtenden Farben – und wohl übertrieben – als einen Märtyrer des antinazistischen Widerstandskampfes schilderte. In Deutschland fand *Delmers* Sender – obwohl das Hören von staatlicher Seite streng verboten war – eine große Hörerschaft.

sen. (Nach einem Bericht des *Spiegel* vom 8. 9. 1954 hat *Delmer* die psychologische Kriegführung bis zur Vollendung entwickelt.) Zum anderen beschäftigt er in seiner Truppe eine Menge Deutscher, unter ihnen *Otto John* (den späteren Präsidenten des Verfassungsschutzes der BRD), *Eduard von Schnitzler*, *Philipp Rosenthal*, *Fritz Heine* u. a.⁸¹

Zum dritten – und das ist für unser Thema sehr wichtig – wird er einen Teil seiner Truppe nach der Kapitulation des Deutschen Reiches einsetzen, um der deutschen Medienlandschaft „ein neues Gesicht“ zu geben.

Und letztlich erfahren wir von ihm persönlich, mit welchen Mitteln er das Ziel durchsetzen wollte, gegen die nationalsozialistische Weltanschauung zu kämpfen. *Delmer* und seine Truppe empfanden den Krieg vor allem als Nervenschlacht, in der „alles erlaubt“ war, „jeder Griff“, der „schmutzigste Trick“, je „übler, um so besser“, „Lügen, Betrug – alles“, wie sich der Chef rückblickend erinnerte.⁸² Falls das nicht reichen sollte, sprangen andere Psychokrieger ein, wie sie von der amerikanischen Journalistin *Freda Utley*⁸³ erwähnt werden. In sog. *Haßkursen* sollten die GIs vor und nach dem Sieg daran erinnern werden, mit wem sie es in Deutschland zu tun haben würden. Als der Zeitpunkt gekommen war, und die „Bestie“ am Boden lag, folgte die Quittung. Auf *Versailles* 1919 folgt die *bedingungslose Kapitulation* 1945.

Unter Mißachtung aller völkerrechtlichen Vorgaben, ja unter Bruch des geltenden Völkerrechts wurde eine „bleibende, unsichtbare Besatzung“ eingerichtet, in der, wie der britische Historiker *A. J. P. Taylor* noch 1957 anmerkte, Männer an den Schalthebel zeitgemäßer Massentäuschung und Massenbeeinflussung saßen, die den Willen der Besatzungsmacht durchsetzten und Presse, Verlage, den Rundfunk und (später) das Fernsehen kontrollierten.

Die Medienpolitik in den USA in den letzten Kriegsjahren

In den *Vereinigten Staaten* stellte sich in Regierungskreisen die Frage, wie mit Deutschland nach dessen bedingungsloser Kapitulation zu verfahren sei, lange bevor in *Reims* die Kapitulationsurkunde am 8. Mai 1945 unterschrieben wurde. Das amerikanische Volk mußte erst – wie schon 1916 – durch die Medien lernen, alles Deutsche zu Haßen. Und das, obwohl im September 1942 laut einer Gallupumfrage 40% gar nicht wußten, „warum ihr Land eigentlich am Krieg beteiligt war“.⁸⁴ Die Vorbereitung der Öffentlichkeit auf eine Verschärfung der Deutschlandpolitik beginnt in den Medien. Die 1943 beobachtbare allgemeine Verhärtung der „öffentlichen

81 zu Guttenberg, a. a. O.

82 Delmer, Sefton: Die Deutschen und ich, Nannen Verlag Hamburg 1963, S. 617 ff.

83 Utley Freda: Kostspielige Rache, Nolke Verlag Hamburg 1950, S. 30

84 Pauwels, Jacques: Der Mythos vom guten Krieg, Papy Rossa Verlag, Köln 2003, S. 21

Meinung“ ist im Zusammenhang mit dem „Kreuzzug für eine bessere Welt“ zu sehen. Über die Medien wurde ein Deutschenbild durchgesetzt, das jenem sehr ähnlich war, welches 1916 die Menschen in Hysterie, Angst und einen Haß auf alles Deutsche getrieben hatte.

Der amerikanische Journalist *Benjamin Colby*⁸⁵ weist nach, daß dieser Haß planmäßig von einer *halbamtlichen* Regierungsstelle, dem „Verband der Kriegsschriftsteller“, gesteuert wurde, der „größten Propagandamaschine der Geschichte“. Ein Beamter des „Büros für Kriegsnachrichten“ (OWI) klärt uns auf: „Wir bedienten uns der Tätigkeit von 5.000 Schriftstellern, wir erreichten Tausende von Zeitungen, mehr als 600 Radiostationen ... mit dabei waren 1150 Schulungsoffiziere“. Nachrichtenmaterial wurde verschickt, Agenturen beliefert, Rundfunktexte wurden an die Sender verteilt, persönliche Kontakte zu Redakteuren, Schriftstellern und Rundfunkanstalten vermittelt. Auch *Hollywood* nahm an der Kampagne teil, „zog in den Krieg“. Hunderte von antideutschen Hetz- und Haßfilmen verbreiteten, ähnlich wie im Ersten Weltkrieg, den „Triumph des unbesiegbaren Guten über das abgrundtief Schlechte“. Und wieder zog das Bild vom „bösen Deutschen“ um die Welt. In Asien z. B. wurde in 5.000 Kinos der Haßexport aus den USA gezeigt. Die Muster, wie solche Kampagnen zu führen waren, lagen ja bereit. Die Mittel, wie man aus einer friedlichen Bevölkerung binnen kurzem eine „hysterische Meute“ machen konnte, auch. Es waren die gleichen wie die aus den Tagen des Ersten Weltkriegs. Und was sich damals 1916/1917 als wirkungsvolle Waffe erwiesen hatte, sollte sich auch 1943 als wirkungsvoll erweisen. Wie man „Feindbilder“ konstruierte, war seit dem amerikanischen Bürgerkrieg (1861–1865) bekannt. In dieser Auseinandersetzung zwischen den amerikanischen Süd- und Nordstaaten wurden die Südstaatler als die „Bösen“, als die „von Gott Verworfenen“ schlechthin von der Nordpresse „aufgebaut“. Auch die Techniken waren bekannt, wie man ihnen zur Wirkung verhalf: „ständige Wiederholung“ und gezielte Appelle an „ethnische, nationale oder soziale Vorurteile“ hatten sich als die geeignetsten Mittel erwiesen.⁸⁶

1943 rückte *Rex Stout*, ein renommierter Kriminalschriftsteller, auf Betreiben *Morgenthau* an die Spitze des Verbands der Kriegsschriftsteller. Er intensivierte sofort die Zusammenarbeit mit dem Amt für Kriegsnachrichten. Das OWI verschaffte freien Zugang zu den meinungsbildenden Institutionen, d. h. zu Presse, Rundfunk, Film. Mit der Devise *Wir müssen Haßen, sonst werden wir verlieren* gab er die Richtung vor und die Parole aus, daß Haß auf die Deutschen nötig sei, um eine Welt des Friedens zu errichten. Vor den Tagen des Fernsehens und den mit ihm verbundenen Möglichkeiten der Massensuggestion und -manipulation übte

85 Colby, Benjamin: *T was a famous Victory – Deception and Propaganda in the War with Germany*, Arlington o. J.

86 Hubell, John T.: *Essays from Civil War History in: Contributions in American History*, No 45

der Rundfunk einen ungeheuren Einfluß aus. Und so organisierte *Stout* ein Programm, das er „Amerikas Städtetreffen im Funk“ nannte. Die Botschaft, daß die Deutschen „unheilbar“ an Paranoia litten, fraß sich fest, so daß letztlich kein anderer Weg bliebe als sie zu töten.

In der „*Gesellschaft zur Verhütung eines Dritten Weltkrieges*“, einer Unterorganisation des Schriftstellerverbandes, forderte u. a. die Tochter Thomas Manns, *Erika Mann*, ein hartes Durchgreifen und eine konsequent durchgeführte Umerziehung.

Ähnlich auch *Willy Brandt*. Aus seinem Stockholmer Exil warnte er vor den *Vansittartisten*. Die hätten ein völlig falsches Bild vom deutschen Volk. Doch gerade die einflußreichen Emigranten in den Vereinigten Staaten waren es, die sich anfällig für die von *Vansittart* gezeichnete deutsche „Erblast“ vom „blutsaufenden Hunnen“ zeigten. Hatte *Brandt* angemerkt, daß nur „geflüchtete Deutsche“ die Umerziehung in die Hand nehmen könnten, der Lehrerstand allerdings vorher gesäubert werden müsse, so dachten die in die USA geflüchteten Emigranten weitaus radikaler.

Die Anhänger Vansittarts und ihr Einfluß in den USA

Auch der amerikanische Finanzminister *Morgenthau* war ein kompromißloser Anhänger der Maximen des *Lord Vansittart*. Er wollte „reinen Tisch“ machen und forderte im *Punkt 6* seines berüchtigten Plans die „leitenden Figuren im Presse- und Erziehungswesen“ als „Erzverbrecher“ vor Gericht zu stellen. Am 10. September 1944 legte er eine Denkschrift vor, in der eine „Umerziehung“ gefordert wurde. Alle Schulen seien zu schließen, da dort „der das deutsche Volk beherrschende militärische Geist seit vielen Jahrhunderten ... bewußt gefördert worden sei“ ...

Der Leiter der Zentraleuropaabteilung im amerikanischen Geheimdienst OSS, *Walter Dorn*, weist darauf hin, daß die ursprüngliche Form des *Morgenthauplans* vom 1. September 1944 unverkennbar „gemeinsame Züge“ mit jenem Programm *Vansittarts* aufwies, welches jener dem britischen Oberhaus vorgetragen hätte. Dieses Programm sah im NS eine „zwangsläufige Aufgipfelung“, einen „barbarischen Höhepunkt“ einer über Jahrhunderte im deutschen Volk angelegten Entwicklung. Die sei nur durch eine komplett andere Erziehung und Ausbildung zu brechen.⁸⁷ Der Brite *Louis Nizer*, einflußreicher Rechtsanwalt in New York, muß auch zu *Vansittarts* Anhängern gezählt werden. In seiner Schrift „Was tun mit Deutschland“ machte er Vorschläge, wie mit den Deutschen nach deren Niederlage zu verfahren sei. Wie das im einzelnen in die Praxis umzusetzen sei, empfahl die aus dem *Morgenthauplan*

87 Morgenthau: in „*The Morgenthau Diaries*“

hervorgegangene *Direktive 1067*.⁸⁸ Diese allgemeine Richtlinie für die amerikanische Besatzungspolitik für die Nachkriegszeit ordnete in Punkt 8d die „Festnahme aller Personen an, die Schlüsselstellungen in Erziehungs- und Unterrichtswesen bekleideten.“ 8f sah die Verhaftung von Personen vor, die ähnliche Aufgaben in „Presse, Verlagshäusern und anderen Stellen hatten, die Nachrichten und Propaganda verbreiteten“. Punkt 10 empfahl dem Kontrollrat ein gemeinsam abgestimmtes Vorgehen bezüglich der „Kontrolle der Organe für öffentliches Nachrichtenwesen in Deutschland ...“ 10c sah eine Pressezensur für die erste Zeit, 14 die Schließung aller Erziehungseinrichtungen vor, 14b erklärte ein „durchgebildetes System von Oberaufsicht über das deutsche Erziehungswesen“ für nötig, um eine „positive Neuorientierung“ zu ermöglichen „mit der Absicht, Nazi- und militaristische Lehren vollständig auszuschalten und die Entwicklung demokratischer Ideen zu begünstigen“.

Dieses Programm wird in der amerikanischen Zone in der ersten Zeit der Besatzung durchgezogen. Die Briten hatten eine Übernahme der Direktive abgelehnt. Die Franzosen verfolgten andere Ziele.

Der deutsche Charakter muß geändert werden.

In einer „wissenschaftlichen Analyse“ der tausendjährigen deutschen Geschichte hatte Nizer im Stile *Vansittarts* eine deutliche Fehlentwicklung des Volkcharakters festgestellt – hin zu einer prekären Sonderrolle. Die bestünde primär in der fatalen Schwäche, Konflikte stets mit Gewalt lösen zu wollen. Das vor allem müsse geändert werden. Auf dieses Ziel hin seien Erziehung und Ausbildung anzulegen. Es sind nicht so sehr die haarsträubenden Konstruktionen eines abstrusen Geschichtsverlaufs, dem die Deutschen angeblich folgen, es ist das in ihnen versteckte *Feindbild*. Ergo schlug der Mann eine Therapie vor, die es in sich hatte: Im Unterschied zu Versailles sei diesmal gründlich vorzugehen. Die Souveränität des deutschen Staates sei zu beseitigen und auf lange Zeit zu suspendieren. Alle Lebensbereiche müßten perfekt kontrolliert werden. Einen *Friedensvertrag* solle es für die nächste Zeit nicht geben. 5.000 Menschen seien sofort hinzurichten.

Vor allem aber müsse Deutschland *geistig abgerüstet* werden. Sein Erziehungssystem sei zu zerschlagen. Nizer sah in „wohlmeinenden Deutschen“ die geeigneten Partner, um dieses Umerziehungsprogramm durchzusetzen. Die begabtesten Studenten sollten im Ausland die „beschränkte Sicht“ des Nationalismus verlieren und als „geläuterte Lehrer“ an Schulen und Hochschulen zurückkehren. Im Schulunterricht müßten „mit Nachdruck“ von den Nazis unterdrückte Schriftsteller vorgelegt und gelesen werden.

⁸⁸ Direktive 1067 in: Gustav Stolper „Die Deutsche Wirklichkeit“, Claassen & Goverts, Hamburg 1949, S. 309 ff.

Bemerkenswert für die Besatzungszeit und die frühen Jahre der Bundesrepublik – ja eigentlich bis heute – bleibt, daß die von Nizers „Beweisführung“ beeindruckten emigrierten Deutschen nach ihrer Rückkehr in die alte Heimat erfolgreich versuchen werden, dieses Feindbild der Kriegspropaganda im allgemeinen Bewußtsein fest zu verankern. Die „einzigartige Schlechtigkeit“ der Deutschen gehört, dank medialer Unterstützung, zum unverzichtbaren Selbstverständnis gerade der Heranwachsenden. Heute finden wir diese Propaganda teilweise in den deutschen Schulbüchern.

Was tun mit den Deutschen nach deren Niederlage?

Nach dem englischen Historiker *Watt* war „paradoxiertweise“ sowohl die eine Ansicht, welche im Nationalsozialismus eine „Aufgipfelung“ aller schlechten Eigenschaften des deutschen Volkes sah, deutschen Ursprungs wie auch die andere, die nur von einer gründlichen Säuberung (Reform) der Herrschaftsstrukturen eine Gesundung des deutschen Volkes erwartete.⁸⁹

Sowohl in Großbritannien wie auch in den USA versprachen sich diese beiden Denkschulen von einer *Umerziehung* des Volksganzen eine Lösung, die langfristig Erfolg versprach. Wissenschaftlich dem Phänomen „deutsche Krankheit“ zu Leibe rückten in den USA *Horkheimer, Adorno, Marcuse, Kirchheimer, Neumann, Pollock* u. a. Die Nationalsozialisten hatten 1933 ihr „Institut für Sozialforschung geschlossen. An der Columbiauniversität war es wieder eröffnet worden.

Marcuse, Kirchheimer und Neumann saßen ab 1943 in der Abteilung für Analysen und Forschung (*Research & Analysis*) des amerikanischen Geheimdienstes OSS und arbeiteten Empfehlungen aus, wie mit den Deutschen nach der Kapitulation zu verfahren sei. Marcuses „*Leitfäden*“ empfahlen u. a. den amerikanischen Kommandeuren, Redakteure und Verleger zu verhaften, regierungsamtliche Kommunikationsstränge zu zerreißen und berufsgenossenschaftliche NS-Organisationen aufzulösen. Damit sollte das gesamte NS-Kommunikationsnetz zerschlagen, später in den Dienst der Alliierten gestellt und gleichzeitig die öffentliche Meinung kontrolliert werden..

Während die Propaganda in den amerikanischen Medien Vorurteile allem Deutschen gegenüber aus der Zeit des Ersten Weltkrieges aufwärmte und unter das Volk brachte, saßen deutsche Sozialwissenschaftler wie *Adorno* und *Horkheimer* bei Los Angeles und schrieben kluge Gedanken nieder, wie man Vorurteile bekämpfen könne. Sie wollten demnach „*nicht nur das Vorurteil ... beschreiben, sondern es ... erklären, um bei seiner Ausrottung zu helfen. Ausrottung meint Umerziehung ...*“

⁸⁹ Watt, Donald in: Die britische Deutschland- und Besatzungspolitik 1945–1949, Forschepoth/Steininger (Hrsg.) Schöningh, Paderborn

Ein weiteres Ziel bestand in der „Aufdeckung potentiell faschistischer Individuen“. Hier begegnen wir schon den Topoi, die unser aller Leben verändern sollten. *Horkheimer* und *Adorno* kümmerten sich gleichfalls intensiv um eine Analyse der deutschen Seele. Ihr Befund war niederschmetternd: die deutsche Gesellschaft sei krank. Eine Reform an Haupt und Gliedern sei geboten. „Zentrale reaktionäre Keimzelle sei die Familie“, deren „autoritäre Struktur“ müsse zerbrochen, das Übel der „Autorität“ infragegestellt resp. beseitigt werden. Dann werde sich der Charakter des Volksganzen ändern. Der Deutsche würde langfristig friedlich werden. Folglich gehöre die *Erziehung* zu den wichtigsten Aufgaben eines Neuanfangs. Alliierte Kontrolloffiziere und geeignete deutsche Emigranten böten sich als Lehrer an.

Bereits 1942 hatte *Horkheimer* in einer Denkschrift an das US-Außenministerium dargelegt, daß jede Erziehung der Nachkriegsgenerationen eine „Erziehung zur Demokratie“ zu sein habe, folglich eine *Umerziehung* sein müsse.⁹⁰ Er war davon überzeugt, daß eine Revolution in der Zukunft nur Erfolg versprechen würde, wenn es gelang, den Kampf weg vom marxistisch eingefärbten Klassenkonflikt in den Bereich der Kultur und hier besonders in den Bereich der Pädagogik zu verlagern. Das deutsche Schulwesen müsse auf amerikanische Schulen abgestimmt werden. Es sei eine Elite zu schaffen, die auf Amerika eingestellt sei. Die NS-Organisation KdF sei durch Reisen nach Amerika zu ersetzen.

In den 40er und 50er Jahren kehrten *Horkheimer*, *Adorno*, *Marcuse* und andere aus ihrem Exil nach Frankfurt am Main zurück. Sie besetzten Lehrstühle an der Universität Frankfurt und waren Gründer der *Frankfurter Schule*. Innerhalb der Kriegscoalition bestand weitestgehende Übereinstimmung darin, daß die Erziehung und Gestaltung des Schulunterrichts reformiert werden müßten. *Hier müsse also Entscheidendes getan werden*. Der deutsche Emigrant *Emil Ludwig* unterrichtete als Gastdozent die für eine Besatzung in Deutschland vorgesehenen Offiziere in *Charlottesville* über die Defizite im deutschen Charakter. Auch *Erika Mann* sorgte sich um eine „menschliche“ Erziehung. Ihre Devise: statt Drill, Zucht und Vaterland, statt Erziehung zur Barbarei, Hinwendung zu Eigenverantwortung, Nächstenliebe, Recht und Freiheit. Um diese Ziele erreichen zu können, war ihr Vater, *Thomas Mann*, der Ansicht, daß vorher 500.000 Deutsche exekutiert werden müßten.⁹¹

1943 beginnt die enge Zusammenarbeit des amerikanischen OSS (*Office of Strategic Service*), dem Vorläufer der CIA, mit dem britischen Ausschuß für besondere Aufgaben (*SOE (Special Operations Executive)*). Im OSS arbeiteten Hunderte von Deutschen. Wie viele im *SOE*,

90 Horkheimer, Max: Memorandum über die Beseitigung des deutschen Chauvinismus. Unveröffentlichtes Manuskript, übersetzt von Günter Behrmann, Potsdam

91 Mayer, Hans: *Thomas Mann*, Suhrkamp, TB 1047, Frankfurt a. M. 1984, S.399

ist unbekannt. Chef der Abteilung „*Psychologische Kriegführung*“ beim amerikanischen Oberkommando SHAEF war General *Bob McClure*. Wiewohl es nicht einfach war, aus einem wild zusammengewürfelten Haufen von Psychokriegern nach dem Sieg eine schlagkräftige Truppe von Informationskontrolleuren zu formen, gelang dies dem General. Das hieß aber in Konsequenz nichts anderes, als daß *McClure* mit der Übernahme eines Teils von der Truppe *Sefton Delmers* in die Abteilung „*Information und Zensur (INC)*“ gezwungen war, mit Technikern der Desinformation, des Betrugs und der Lüge zusammenzuarbeiten..

Gegen Kriegsende befehligt *McClure* 23.000 Mann.⁹² Am Tag der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht wird aus der Abteilung *PWD = Abteilung für Psychologische Kriegführung bei SHAEF* die Abteilung für Informationskontrolle (*ICD*) bei den geplanten Militärregierungen. Das Konzept des Generals ging von einer „völligen Stilllegung aller Medien“ aus. Dem sollte in einer weiteren Phase die Information der deutschen Bevölkerung über die Ziele der alliierten Sieger folgen. Dies wird mittels sorgfältig ausgewählter Beiträge in Radio und Zeitungen erreicht. In einer dritten Phase schließlich sollen Radiosender, Verlage und Zeitungen an vertrauenswürdige, zumeist linksliberal eingestellte Deutsche übergeben werden (Lizenzvergabe).

Als *McClure* nach Washington zurückbeordert wurde, kontrollierten seine Abteilungen und Unterabteilungen, wie er einem Freund im Juli 1946 zufrieden schrieb, „37 Zeitungen, 6 Radiosender, 314 Theater, 642 Kinos, 101 Magazine, 237 Verleger und 7.384 Buchhändler. Der spätere Starkolumnist des Springer Verlages, *Hans Habe*, erinnert sich, daß er in diesen Tagen „mit Überzeugung und Begeisterung“ ein „*Umerzieher*“ war. So, wie er aus propagandistischen Überlegungen im Exil in Amerika „mehr oder weniger bewußt“ die Unterscheidung zwischen dem „deutschen Volk und den Nationalsozialisten“ hatte fallen lassen und die Distinktion zwischen „guten“ und „schlechten“ Deutschen aufgegeben hatte. *McClures* Neuorganisation des Pressewesens machte zur Bedingung, daß sich jeder Lizenzträger mit dem Lizenzempfang verpflichten mußte, publizistisch an der *Umerziehung* der Bevölkerung mitzuwirken.

Als die Amerikaner die Deutschen gegen die „rote Gefahr“ aus dem Osten in Position bringen zu müssen glaubten, drehte sich der Wind. Es kam es zu einem „*Paradigmenwechsel*“ in Politik und Informationspolitik. Erneut waren es – wie vor den Kriegen in den USA – „Kräfte“ aus Big Business, der Schwerindustrie, den Banken und der Wirtschaft, vor allem aber der Rüstungsindustrie, die einen außenpolitischen Wechsel forderten und sich an ihre einstmals hervorragenden Beziehungen zur deutschen Industrie und Finanzwelt

92 Paddock, Alfred H, Jr.: *U. S. Special Warfare* University Press of Kansas

erinnerten. (Teilweise hatte man während des Krieges Geschäfte gemacht). Und diesem *Paradigmenwechsel* war die Rückkehr eines Teils der „alten Garde“ der Journalisten geschuldet. Er wurde (nicht nur von den USA) geduldet, solange die Westdeutschen eine Politik betrieben, die sich in Einklang mit den Vorstellungen Amerikas befand. Was sie zu „nützlichen Idioten“ machte, war die Tatsache, daß sie *jederzeit erpreßt* werden konnten. Dem Kurswechsel in Washington folgte also ein Personalwechsel in den Redaktionsstuben. Auf die linksliberalen Weltverbesserer folgten die Wort- und Gesinnungsgewaltigen aus der Zeit der Diktatur, die sich jeder Lage anzupassen wußten. Auch und vor allem in den meinungsführenden Blättern.

Der deutsche Medienwissenschaftler *Lutz Hachmeister*⁹³ hat in die Anfangsjahre unserer sich als „Sturmgeschützte der Demokratie“ gerierender Zeitungen und Zeitschriften geleuchtet. Sicher, es gab sie auch, die Linken. Da waren aber auch die Heerscharen der Rechten, der Braunen, die wieder Zuflucht vor den Gesinnungswächtern der Demokratie suchten. *Sefton Delmer* hat ihnen ein Denkmal gesetzt. Er schreibt: da waren sie wieder „die katzbuckelnden“ deutschen Journalisten, da waren sie wieder, diese „Publizisten“, die „unter Brüning Hitler verdammt hatten und dann plötzlich begeisterte Loblieder auf den Führer anstimmten, sobald dieser die Macht ergriffen hatte“.

Delmer hatte vor und während des Krieges ihre „servilen Haßgesänge“ verfolgt und wollte ihnen keine Gelegenheit „zu einem neuen geistigen Purzelbaum“ bieten. Was gab es da nicht alles. Insgeheim, ließ man verlauten, habe man eigentlich immer „gegen Hitler“ gearbeitet, das Parteibuch zur „Deckung“ genutzt, „um die Gestapo zu täuschen“. Und man liebe eigentlich England und Amerika. Dabei ist es bis heute geblieben. Aber sie blieben zeitlebens erpreßbar. Auch das gehört zu den Tragödien dieser frühen Jahre. Sie warten noch immer auf ihre wissenschaftliche Aufarbeitung. Der ehemalige Präsident des Jüdischen Weltkongresses, *Nahum Goldmann*, hat diese Tragödie in einem Gespräch mit *Freimuth Duve* auf die kurze Formel gebracht: „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Leute, die irgendwie eine Nazi-Belastung hatten, im Umgang die leichtesten waren.“⁹⁴

Beizeiten lernte die deutsche Öffentlichkeit durch ihre Lizenzpresse, sich den Kreuzzügen gegen das Böse immer dann anzuschließen, wenn es der große Bruder jenseits des Atlantiks für geraten hielt. Unser Heute will nicht zuletzt deswegen vielen als irgendwie deformiert erscheinen, vom Zeitgeist verunstaltet. Amerika ist immer noch das „gelobte Land“, auch wenn die Zahl der Lobsingenden abzunehmen scheint. Schatten

liegen über dem „freiesten Land der Welt“. Es fällt auf, daß unsere Lage fast ausschließlich in Verbindung mit der „Revolution“ der 68er gesehen wird. Hierbei ist zu bedenken, daß solche Erklärungen recht simpel erscheinen angesichts der Verwirrung in den Köpfen vieler wohlmeinender Intellektueller, die durchaus nicht die Ansichten dieser „Revolutionäre“ teilten. Eine wichtige Erkenntnis verdanken wir diesbezüglich dem Sozialphilosophen *Günter Rohrmoser*. Er war der Ansicht, daß ein Verständnis unseres Heute ohne Kenntnis der 68er gar nicht möglich sei.

Es fallen zwischen deren Theorien und der Praxis erhebliche Widersprüche auf. Das hängt nicht zuletzt mit der Art und Weise zusammen, wie unsere gesellschaftliche Wirklichkeit empfunden, bzw. wie sie gedeutet wird.

Wie weitgehend die Medien dieses Umerziehungsprogramm unterstützten, welches ursprünglich von ehemaligen Feinden Deutschlands entworfen worden war, erfahren wir vom Sozialwissenschaftler *Clemens Albrecht*⁹⁵. Er hat durchaus recht, wenn er feststellt, daß der „Aufstieg der Sozialwissenschaft zu einer öffentlichen Deutungsmacht erster Ordnung ... ohne die Massenmedien nicht denkbar (war)“. Wir alle wissen aber auch um die schweren Fehler in der Vergangenheit. Zu fragen bleibt, ob wir nicht auf sicherem Wege sind, sie zu wiederholen.

Bemerkenswert für die Besatzungszeit bleibt weiterhin, daß die von Nizers „Beweisführung“ angesprochenen emigrierten Deutschen nach ihrer Rückkehr in die alte Heimat sehr erfolgreich darin gewesen sind, dieses Feindbild der Kriegspropaganda zum „Allgemeingut“, zum „Bildungsgut“ werden zu lassen. Dank der Hilfe in den Medien. Heute lassen sich diese Bilder mühelos in den Schulbüchern aufspüren.

93 Hachmeister, Lutz: Die Herren Journalisten, Beck Verlag, München 2002

94 Goldmann, Nahum: Israel muß umdenken, rororo TB 4061, Hamburg 1976

95 Albrecht, Clemens: Die intellektuelle Gründung der BRD Campus Verlag Frankfurt. a. M. 1999, S.203 ff.

Der Politologe Prof. Dr. Kurt Sontheimer äußerte sich auf dem Historikertag 1981 wie folgt: „Ich halte es aus umerzieherischen Gründen für unverzichtbar, an der These vom preußisch-deutschen Kaiserreich und seinen Strukturen als Vorläufer Hitlers festzuhalten, und zwar unbeschadet der Richtigkeit dieser These.“⁹⁶

*

Stimmen des Krieges

Der Bischof von London sagte am 28. 11. 1915 in einer Predigt: *Everyone that puts principle above ease and life itself beyond mere living, is banded in a great crusade to kill Germans... to save the world, to kill the good as well as the bad, to kill those who have shown kindness to our wounded as well as the fiends. Wer Grundsätze über Bequemlichkeit stellt, das Leben höher achtet als nur das tägliche Dahinleben, ist aufgerufen, Deutsche zu töten, die Welt zu retten, zu töten die Guten sowohl wie die Bösen, zu töten jene, die unseren Verwundeten Freundlichkeiten erwiesen haben, als auch die verworfenen Deutschen.*

*

Der folgende Vers von Rudyard Kipling, dem Barden des zügellosen englischen Imperialismus aus dem Jahre (1914) mit dem Bild des Hunnen vor dem Tor war aus Sicht der alliierten Kriegspropaganda wohl das gelungenste:

*For all we have and are
For all our children `s fate
Stand up and take the war
The Hun is at the gate.*

*Für was wir sind und haben,
der Kinder Glück und Flor,
auf in den Schützengraben.
Der Hunne steht am Tor
(Übers. v. M. A.)*

*

Einer dieser deutschen Hunnen schrieb an seine Familie:

Ihr meine Lieben!

...

Solltet ihr diesen Brief in den Händen halten, so wisset denn: ich bin gefallen für meinen Kaiser, für mein Vaterland und für euch alle. Es gilt jetzt einen schweren Kampf und es ist leuchtender, lockender Frühling ... Freudig, dankbar und glücklich werde ich sterben, wenn es sein muß. Ich trage diesen letzten Gruß bei mir bis zum letzten Augenblick. Dann sei er durch treue Kameraden euch gesandt, und mein Geist wird bei euch sein. Der gnädige große Gott behüte und segne Euch und mein deutsches Vaterland!

Walter Roy, Stud. med. aus Hamburg
Geb. 1. Juni 1894
Gef. 24. April 1915 in Frankreich

(aus: Kriegsbriefe gefallener Studenten, Hrsg. von Ph. Witkop)

⁹⁶ (Zitiert in dem Beitrag von Ehrhardt Bödecker: Die humane Bilanz Preußens in: Brandenburgische Gespräche 2009 – hrsg. von der Stiftung Preußisches Kulturerbe, Bonn 2009, S.5)